

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1888)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn
Halbjährl. fr. 3. 50.
Vierteljährl. fr. 1. 75.

franko für die ganze
Schweiz:

Halbjährl. fr. 4. —

Vierteljährl. fr. 2. —

für das Ausland:
Halbjährl. fr. 5. 30.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:

10 Cts. die Petitzeile oder
deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl
Beilage des
Schweiz. Pastoralblattes
Briefe und Gelder
franko.

Adresse der Urkantone

an Seine Heiligkeit Papst Leo XIII.

Heiligster Vater!

Indem die Regierungen der Schweizerischen Urkantone Ew. Heiligkeit den Tribut ihrer Huldigung entgegenbringen und in gemeinsamer Kundgebung ihrer Freude und ihren Segenswünschen bei dem hochfestlichen Anlaß des goldenen Priesterjubiläums Euerer Heiligkeit in tiefer Ehrfurcht Ausdruck verschaffen, sind sie von dem Bewußtsein getragen, daß sie sich bei diesem Schritte der vollen und begeisterten Zustimmung ihres braven katholischen Volkes erfreuen, das in angestammter Glaubensstreue mit dem apostolischen Stuhle innig verbunden ist.

Einen Beweis für die stete Ergebenheit des urschweizerischen Volkes gegenüber dem päpstlichen Stuhle bildet die Thatsache, daß sich die Sage forterhalten hat, schon vor anderthalb Tausend Jahren haben die kampfesmuthigen Männer der drei Länder ihre Banner über die Alpen getragen, um den hl. Vater vor einem jener barbarischen Stämme zu schützen, welche sich in der Völkerwanderung über die Gefilde Italiens ergossen hatten. Dieser alten, historisch allerdings unverbürgten, aber für die Anhänglichkeit der Urschweizer gegenüber dem hl. Stuhle immerhin bezeichnenden Tradition that Julius II., ruhmvollen Andenkens, Erwähnung, als er im Jahre 1512 die Urschweizer mit jenen Bannern beschenkte, welche noch heute eine gar werthvolle Zierde ihrer Arsenale und ein glänzendes Zeugniß ihrer Treue und Tapferkeit bilden.

Heiligster Vater! Seit diesen Tagen einer ereignisreichen Vergangenheit hat sich in den Bergen und Thälern, welche den See der vier Waldstätte umkränzen, mit dem alten freiheitsstolzen Patriotismus auch die von den Vätern ererbte Hingebung an die Kirche und deren obersten Hirten und Lehrer in ungeschwächter Kraft forterhalten. So sind denn auch die schweren, kirchlich-politischen Kämpfe, welche in jüngster Zeit während einem Jahrzehnt einen großen Theil der Eidgenossenschaft in Aufregung versetzten, der Urschweiz völlig erspart geblieben, insofern sie sich nicht auf gemeinwäterländischem Boden abgewickelt und zu bundesrechtlichen Fragen gestaltet haben. So sehr es uns zur Befriedigung gereicht, konstatiren zu können, daß unsere Kantone von der Erbitterung dieser Kämpfe verschont geblieben sind, in ebenso hohem Maße gereicht es uns zur Freude, daß Dank der Weisheit und Friedensliebe Euerer Heiligkeit, der patriotischen Einsicht leitender Staats-

männer und der religiösen Ueberzeugungstreue des katholischen Schweizervolkes ruhigere und bessere Tage für die Kirche in unserm Vaterland herbeigeführt wurden. Für die erleuchtete Fürsorge, welche Euerer Heiligkeit den kirchlichen Angelegenheiten unseres schweizerischen Vaterlandes geweiht haben und fortan weihen, zollen wir Ihnen den tiefgefühlten Dank.

In der Urschweiz aber werden, wie wir zu Gott hoffen, nicht nur in der nächsten, sondern bis in die fernste Zukunft Volk und Behörden in fester Eintracht mit einem pflichtfertigen, verdienstermaßen in hohem Ansehen stehenden Welt- und Ordensklerus die Treue an der Kirche und ihrem Oberhaupt als kostbares Erbe der Väter bewahren nach dem großen Vorbilde des seligen Nikolaus von der Flüe, dessen vierhundertjährige Todesfeier wir voriges Jahr in erhebender Festlichkeit begingen und dessen Canonisation wir so lebhaft ersehnen. Das Volk der Urschweiz wird fortfahren, in der innigen Verbindung von Religion und Vaterlandsliebe das feste Fundament seiner Freiheit und die zuverlässigste Gewähr staatlicher und sozialer Wohlfahrt zu erblicken. Es steht dadurch in aller Uebereinstimmung mit den erhabenen Lehrworten, durch welche Euerer Heiligkeit die Bewunderung der katholischen Welt erregt haben.

Indem wir uns an der großartigen Kundgebung der Freude betheiligen, welche das fünfzigjährige Priester-Jubiläum Euerer Heiligkeit auf dem ganzen Erdenrunde hervorgerufen hat, sind wir von dem innigsten Wunsche beseelt, es möge durch Gottes gnädiges Walten Ew. Heiligkeit beschieden sein, mit hoher Weisheit noch lange die Kirche zu regieren und für sie überall eine freie und friedliche Lebensentfaltung zu erwirken.

In dieser Zuversicht entbieten Ihnen, Heiligster Vater! die Versicherung tiefster Ehrfurcht und Ergebenheit.

Ew. Heiligkeit gehorsame Söhne.

(Unterschriften.)

Leo-Feier in Solothurn.

Letzten Sonntag, den 29. Januar, am Audienztag der schweizerischen Pilger in Rom, wurde von den Katholiken der Stadt Solothurn eine sehr erhebende Feier zu Ehren des goldenen Priester-Jubiläums des hl. Vaters Leo XIII. abgehalten. Bei dem überaus zahlreich besuchten Abendgottesdienste und feierlichen Te Deum war die St. Ursus-Kirche im Innern

prachtvoll beleuchtet. Der Name „Leo“ erglänzte in Flammenschrift im Chor derselben.

Abends halb 8 Uhr begann die weltliche Feier im großen neu restaurirten Saale zu den „Wirthen“. Gewiß, der neue Saal des solothurnischen „Vereinshauses“ hat in dieser Festfeier eine sehr würdige Einweihung gefunden. Die Festversammlung war wider Erwarten zahlreich besucht, so daß der gebotene Raum eine große Anzahl von Theilnehmern leider nicht mehr fassen konnte. Hochw. Herr Bohrer, bischöflicher Kanzler, eröffnete die Versammlung mit einer wehevollen und herzlichen Ansprache. „Empfangen Sie zur Eröffnung dieser erhabenen Feier zuerst den Ausdruck der innigsten Freude und des Dankes, die besten Wünsche und den väterlichen Segen unseres Hochwürdigsten Bischofes, der so gerne der Feier persönlich beigewohnt, wenn dessen Gesundheit es gestattet hätte; im Geiste weilt Hochderselbe indeß unter uns und theilt mit uns die Gefühle des Dankes, der Liebe und der Freude.“

Hierauf hob der Hochw. Redner hervor, wie das 50jährige Priesterjubiläum des hl. Vaters zum Mittelpunkt einer großartigen Festfeier und Festfreude für die ganze Erde geworden. „Seit mehr als einem Jahr ist diese Jubelfeier in den Herzen aller treuen Kinder vorbereitet. Was Wissenschaft und Kunst, was Geschick und Erfindung, was Arbeit und Fleiß, was Liebe und Dank erfinden und aufbringen konnten, das ist geschaffen worden, um es dem Jubilar zu Füßen zu legen. Gratulationsadressen zu tausenden reich an Inhalt, wie schön in der Form, sind ihm aus allen Ländern der Erde zugesandt oder persönlich übergeben worden. Könige und Fürsten der Erde, ohne Ansehen ihrer Religion, selbst heidnische Kaiser, schicken ihre Abgesandten, reich beladen mit Glückwünschen und kostbaren Geschenken nach Rom, um dem hl. Vater ihre Huldigung auszudrücken. Tausende und Tausende wallen zur ewigen Stadt, um dem Jubilar persönlich ihre Glückwünsche auszusprechen und ihm sich zu Füßen zu werfen. Millionen aber und Millionen in allen Weltgegenden feiern in ihrer Heimat das frohe Ereigniß in kirchlichen und weltlichen Festen. Während unsere Landsleute in Rom weilen, eben heute in feierlicher Audienz vom hl. Vater empfangen und gesegnet werden, haben wir, denen es nicht gegönnt ist, ihr Glück zu theilen, in unsern Kirchen uns gesammelt, um Gott zu danken für das „Licht vom Himmel“, das uns im hl. Vater geworden, und um ihn zu bitten, daß er denselben noch lange, lange der hl. Kirche erhalte. Wir haben uns in dieser Abendstunde noch hier zusammengefunden, um durch eine würdige Feier dem denkwürdigen Tage einen geziemenden Abschluß zu verleihen. Mit Recht; der Jubilar verdient es. Er ist unser geistlicher Vater; er ist unser oberster Seelenhirte, von dem alle andern Sendung und Vollmacht haben. Er ist ein Vater und Seelenhirte, der durch Weisheit und Wissenschaft, durch Heiligkeit und Gerechtigkeit, durch Starkmuth und Milde, durch Liebe und Güte sich so sehr auszeichnet, daß selbst die Mächtigsten der Erde ihn als groß, ehrwürdig und erhaben, als ein «lumen de caelo» verehren, den aber wir, seine Kinder, auf's innigste

lieben und verehren als den sichtbaren Stellvertreter Jesu Christi, der von der Vorsehung uns geschenkt ist. Freuen wir uns dieses Tages und laßt uns in dieser Weihestunde unserem hl. Vater Leo XIII. in Wort, Bild und Lied mit den Millionen Gläubigen der Erde unsere Huldigung darbringen.“

Nachdem die Männerstimmen des Kirchenchores unter der Direktion des Hochw. Hrn. Chordirektors Arniz das Jubiläumslied von Müller sehr schön vorgetragen hatten, zeigte sich der Versammlung das erste lebende Bild, das von Damen der Stadt vorzüglich arrangirt ward. Es stellte allegorisch die Haupttugenden des hl. Vaters dar: Gerechtigkeit, Heiligkeit, Starkmuth, Milde, Weisheit, Liebe und Güte. Das herrliche Bild war begleitet von einer erklärenden Deklamation des Hrn. Dr. jur. Amiet.

Nach dem Lied und Bild kam das Wort zur Geltung. Es sprach der hochw. Herr Domherr und Stadtpfarrer Eggen-schwiler über die Welt- und kulturhistorische Bedeutung des Papstthums und in's Besondere über Leo XIII. als Papst. Hochw. Herr Pfarrer Gisiger in Zuchwil stellte Leo XIII. als Protektor und Förderer der Wissenschaft dar. Es folgte hierauf das zweite lebende Bild: die Huldigung der Nationen vor dem hl. Vater, wiederum mit erklärendem Text. Die Damen und Herren der Stadt Solothurn verdienten durch diese prächtigen Darstellungen den Dank des Publikums; es ernteten dieselben auch stürmischen Beifall. Sodann ergriff Hr. Bürgerrath von Haller [das Wort] und sprach mit jugendlicher Begeisterung und in tiefer, inniger religiöser Ueberzeugung über Rom, als den Sitz des Papstes, welches geweiht ist durch das Martyrblut der Apostelfürsten und welches durch alle Jahrhunderte das Centrum aller wahren Kulturbestrebungen geblieben ist. Zum Schlusse sprach noch Hochw. Hr. Kanzler Bohrer über Leo XIII. als Friedenspapst. Wir hoffen, die bei der schönen Feier gehaltenen Reden in extenso mittheilen zu können.

Nachdem noch vom Männerchor die erhebende Leo-Hymne von Thielen gesungen war, verlas der Präsident, Hochw. Hr. Kanzler Bohrer, zwei Telegramme von solothurnischen Rompilgern, welche der Versammlung Kenntniß gaben von der großartigen päpstlichen Audienz der circa 500 Schweizerpilger, welche gleichen Tages stattgefunden habe. Zugleich wurde mit Begeisterung ein Telegramm an den hl. Vater genehmigt, in welchem die Versammlung Namens der Pfarrgemeinde Solothurn demselben ihre kindliche Ergebenheit und ihren Dank bezeugte für seine besonders unserem Bisthum zu Theil gewordene friedensvermittelnde Thätigkeit und auf lang: Jahre ihm Heil und Segen wünscht. Ein von der ganzen Versammlung in begeisterter Stimmung ausgebrachtes Hoch auf Leo XIII. schloß die offizielle Feier.

Noch dauerte die gesellige Vereinigung fort in den oberen Sälen des Vereinshauses, wo Gesänge und Coaste auf den Hochwürdigsten Bischof Friedrich und auf das Vaterland, das in diesen Tagen in Rom so würdig repräsentirt war, sich folgten. Besonderer Dank gebührt denjenigen Herren, welche

die schöne Feier veranstaltet und mit vieler Mühe durchgeführt haben. Sie wird den Solothurnern in dauerndem Andenken bleiben.



Papst Leo XIII., als Protector und Förderer der Wissenschaft.

Rede, gehalten an der Leo-Feier in Solothurn den 29. Januar 1888.

Verehrte Festversammlung!

Eine freudige religiöse Bewegung durchzieht gegenwärtig alle katholischen Länder. In den herrlichen Kathedralen der Städte, wie in den einfachen Dorfkirchen haben auf Anordnung der Hochwst. Bischöfe Festgottesdienste stattgefunden zu Ehren des 50jährigen Priesterjubiläums unseres hl. Vaters Leo XIII. In zahllosen weltlichen Versammlungen werden seine großen Verdienste gepriesen und seine treu ergebenen Kinder bringen ihm ihre Huldigung dar.

„Soweit die Schifffahrt segelt, soweit das Dampfroß leucht, so weit ein Missionär gewandert ist, so weit reicht die Freude, daß Papst Leo XIII. sein 50jähriges Priesterjubiläum in voller Geisteskraft und guter Gesundheit feiert. Millionen Herzen schlagen einen Schlag, den Schlag der kindlichen Liebe; Millionen denken nur einen Gedanken, den Gedanken der Liebe zum Priester am Grabe des Apostelfürsten; Millionen Augen sind gerichtet auf den edlen Priestergeis im Vatikan; Millionen Zungen loben aus einem Herzen den Knecht der Knechte, den Bischof der Bischöfe, den sichtbaren Vertreter des Gottesjohnes auf Erden.“ — Mit diesen Worten bezeichnete der Hochwst. Hr. Dr. Carl Heim, Bischof von Limburg, an der dortigen Jubiläumsfeier am 2. Weihnachtsfeiertage die unzählige Kundgebung der katholischen Welt. Der Papst ist eben der Vicarius Christi auf Erden, das eine sichtbare Oberhaupt der ganzen katholischen Kirche, unser aller geistlicher Vater. Als seine ergebenen Kinder nehmen wir alle den innigsten Antheil an seinen Leiden und Freuden. Leo XIII. verdient aber auch diese allgemeine Verehrung durch seine allseitige gesegnete Wirksamkeit als Papst zum Wohle der ganzen katholischen Welt; er verdient sie ins Besondere als Protector und Förderer der Wissenschaft.

Schon in seinen frühen Studienjahren im Jesuitenkollegium in Viterbo bewies Joachim Pecci ganz außerordentliche geistige Begabung. Sein ehemaliger Mitschüler, der ehrw. P. Ballerini, sagt von ihm: „Ich kann bezeugen, daß ich, als ich in Viterbo war, seine Schlagfertigkeit bewunderte und noch mehr von seinem außerordentlich guten Betragen erfüllt war. Auf dem Gymnasium, wo wir mit einander viel verkehrten und gewissermaßen Nebenbuhler waren, erschien er mir jedesmal, wenn ich ihn sah, als ein Mensch voll Geist und Leben. In einem Alter von 12 und 13 Jahren schrieb er lateinisch in Prosa und in Versen mit einer Leichtigkeit und Eleganz, die für sein Alter bewunderungswürdig war.“

Von seinem Aufenthalte an der Gregorianischen Universität in Rom bezeugt derselbe Gewährsmann: „Bei seinen Stu-

dien bekümmerte er sich nicht um Gesellschaft und Vergnügungen; sein Schreibtisch war ihm Alles, seine Welt, das Vertiefen in die Wissenschaft sein Paradies. Zu Ende des Jahres 1825 gewann er in seinen Fächern fast sämtliche Preise. Im Jahre 1827 trug er den 1. Preis in der Chemie und Mathematik davon.“ Nachdem er auch die theologischen Studien mit Glanz und Auszeichnung vollendet, ward ihm im Jahre 1831 die theologische Doktorwürde zu Theil. Er war erst 21 Jahre alt.

Noch verlebte Joachim Pecci 5 Jahre an der geistlichen Akademie, oder dem Kollegium der Adeligen in Rom, in welchem junge Geistliche für die höhern kirchlichen Wissenschaften und die kirchliche Verwaltung sich ausbildeten. Auch hier zeichnete er sich aus durch seinen Fleiß und seinen Eifer, allen seinen Mitschülern ein leuchtendes Vorbild. Er erwarb sich da den Doktorgrad beider Rechte. So war der zukünftige Papst durch gründliches wissenschaftliches Studium, durch glänzende Kenntnisse auf allen Gebieten des Wissens vorbereitet, wie er hinaustrat aus der Enge und Verborgenheit seines Studienlebens in die große, weite Welt des selbstständigen Schaffens und Wirkens.

Es ist natürlich, daß dieser Mann, als er als Leo XIII. den päpstlichen Thron bestiegen, auch seine ganze Kraft und den ganzen Einfluß seiner mächtigen Stellung daran setzte, die wahre Wissenschaft zu fördern und zu pflegen. Diese aber betrachtete er nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zum Zweck. Sie ist ihm in Wahrheit eine Himmelstochter, die vom Himmel stammt und zum Himmel führt. Sie soll ihm vor Allem den großen Gedanken verwirklichen, der in seinen bischöflichen Hirtenbriefen und päpstlichen Rundschreiben immer wiederkehrt: Die Ausöhnung zwischen Vernunft und Glauben, zwischen Religion und Civilisation. Kann ja doch in Wahrheit kein Widerspruch bestehen zwischen der Erkenntniß durch die Vernunft und zwischen dem Glauben an die Offenbarung Gottes. Derselbe Gott, die eine absolute Wahrheit und die Quelle aller Wahrheit, offenbart sich durch die menschliche Vernunft und durch die positive göttliche Offenbarung.

Dieser Standpunkt ist kein anderer, als derjenige der Kirche selbst. Sie war und ist die größte Freundin der wahren, die gefürchtetste Gegnerin der falschen Wissenschaft. In seiner Ansprache an das Cardinalscollegium vom 3. März 1886, am Jahrestag seiner Krönung, bezeichnete Leo XIII. seine Aufgabe gegenüber der wahren Wissenschaft folgendermaßen: „Wir erkennen es als unsere Pflicht, alle unsere Kräfte bis zum letzten Athemzuge aufzuwenden zum Wohle der Kirche und zur Fortsetzung ihrer für die Welt so segensreichen Mission. Wenn wir dabei besonders mit dem Unterricht und der Erziehung der Jugend uns befassen, wenn wir dem Studium der christlichen Philosophie, der Geschichte und Literatur einen neuen Anstoß gegeben haben, so sind wir darin nur den großen und leuchtenden Beispielen unserer Vorgänger gefolgt und finden uns in Uebereinstimmung mit dem der Kirche eigenen Charakter. Alle Zweige der Wissenschaft, der Literatur und der Künste haben in den römischen Päpsten entweder ausgezeichnete Ver-

treter, oder hochherzige Gönner, oder aufmerksame Wächter gefunden, und das selbst in Zeiten, wo die Studien allgemein vernachlässigt, die guten Lehren in Vergessenheit gerathen waren und wo Unwissenheit und Barbarei die Schätze der antiken Weisheit bis zu den letzten Resten zerstörten.“

Als seine erste Sorge nennt also der Papst den Unterricht und die Erziehung der Jugend. „Mein Sohn“, so sprach er zu einem amerikanischen Bischöfe aus Louisiana bei Gelegenheit einer Audienz „lasse nichts unversucht, um meinen Kindern in Louisiana katholische Schulen zu verschaffen. Die Schulstube ist das Schlachtfeld, auf dem entschieden werden muß, ob die menschliche Gesellschaft ihren christlichen Charakter bewahren soll.“ Schon unter Papst Pius IX. waren in Rom katholische Privatschulen errichtet worden. Das Generalvikariat hatte die Schulschwester, die mit dem Unterricht betraut waren, angewiesen, bei der staatlichen Prüfungskommission das Patent für den öffentlichen Unterricht sich zu verschaffen. Allein die wichtige Angelegenheit wollte sich nicht nach Wunsch entwickeln, bis Papst Leo XIII. sich in besonders eifriger Weise derselben annahm. Durch besondern Erlaß machte er den Generalvikar auf die hohe Bedeutung der Sache aufmerksam. Er erneuerte immer und immer wieder seine Mahnungen an die Pfarrer, die Festprediger und die katholischen Eltern, und in Folge davon wuchs die Zahl der katholischen Schulen von Jahr zu Jahr. Schon im Jahre 1884 betrug die Zahl der katholischen Elementarschulen über 30 mit über 3000 Schülern. Jetzt ist dieselbe noch weit höher gestiegen, Dank der hochherzigen Unterstützung des hl. Vaters, der jährlich eine halbe Million Franken für diesen edlen Zweck opfert.

Neben den Primarschulen wurden vom Papste auch die Handwerker- und Fortbildungsschulen, ferner Institute für weibliche Erziehung, insbesondere aber gute Anstalten für die studirende männliche Jugend, gegründet und gefördert. Er ermahnte am 13. Juni 1878 die zur Audienz erschienenen Zöglinge des römischen Seminars so dringend zu eifrigem Studium. „Wohl mehr als je bedürfen heute die Diener des Heiligthums einer großen wissenschaftlichen Gewandtheit und tiefgehender Kenntnisse auf theologischem und profanem Gebiete, und es ist von großer Wichtigkeit, daß die jungen Leute im Seminar durch das eingehende Studium der gediegensten Schriftsteller ihren Geist bereichern und zugleich eine hohe Gewandtheit im mündlichen, wie im schriftlichen Ausdruck sich erwerben.“

Das Streben des hl. Vaters geht dahin, daß nicht bloß die Unterrichtsmethode eine entsprechende und gründliche sei, sondern daß der Unterricht selbst, vorzüglich über die Philosophie, in voller Uebereinstimmung mit der katholischen Lehre steht. Ueber die Nothwendigkeit, diese Philosophie wieder zu erneuern, hat sich Leo XIII. in der herrlichen *Encyclica Aeterni Patris* vom 4. August 1879 ausführlich verbreitet. Er weist darin in glänzender Weise nach, daß die beste Methode der Philosophie die sei, „welche das Genie und der Eifer des hl. Thomas von Aquin unter Benutzung der gesammten ältern Wissenschaft unsterblich gemacht hat und

die auch in der Folgezeit die großen Schulen Europas verherrlicht und alle Wissenschaft gefördert hat.“

Der Papst stellt damit den großen Aquinaten, dieses glänzende Licht der kirchlichen Wissenschaft, auch für unsere Zeit wieder auf den Leuchter. Er sagt von ihm: „Unter den Lehrern der Scholastik ragt weit hervor der Fürst und Meister Aller, der hl. Thomas von Aquin, der, wie er die alten hl. Lehrer auf's höchste verehrte, so gewissermaßen den Geist Aller besaß. Es gibt kein Gebiet der Philosophie, das er nicht scharfsinnig und zugleich gediegen behandelt hätte. Seine Untersuchungen über die Gesetze des Denkens, über Gott und die unkörperlichen Substanzen, über die Menschen und die übrigen sinnlichen Dinge, über die menschlichen Handlungen und ihre Prinzipien sind derart, daß in ihnen die Wahrheit und Sicherheit der Grundsätze, die Kraft der Beweise, die Klarheit und Genauigkeit des Ausdruckes sich vereinigen.“

Die Veröffentlichung der *Encyclica Aeterni Patris* war eine bedeutungsvolle That, der Beginn einer neuen Zeit der wieder erweckten christlichen Philosophie. Der Papst wollte den Eindruck derselben noch vertiefen, indem er durch Breve vom 4. August 1880 den hl. Thomas von Aquin als besondern Patron der katholischen Universitäten, Akademien, Lyceen und Schulen erklärte. Zugleich gründete er in Rom eine Thomas-Akademie, an deren Spitze sein Bruder, der Kardinal Pecci und der gelehrte Kardinal Tigroria traten. Unter der Leitung des Letztern wurde sodann eine neue Ausgabe der Werke des hl. Thomas veranstaltet. So wurde der Anstoß gegeben zur Gründung von zahlreichen weitem Thomas-Akademien in katholischen Ländern, zu zahlreichen Schriften und Unternehmungen, welche die Erklärung und Verbreitung der Lehre des hl. Thomas bezwecken.

Indeß nicht bloß für die philosophische und theologische, sondern auch für die weitere literarische und klassische Ausbildung des Clerus trug der hl. Vater eifrige Sorge. So gründete er am Seminar in Rom eine besondere Schule zur Pflege der klassischen Studien. Zur Begründung dieser Anordnung sagt er: „Weil wir nun einmal von Natur aus so beschaffen sind, daß wir vom sinnlich Wahrnehmbaren zum Ueber sinnlichen emporsteigen, so ist nichts der Erkenntniß förderlicher, als die Fähigkeit und Geschicklichkeit, gut zu schreiben.“

Papst Leo XIII. ist ein hervorragender Philosoph und Theologe, ein gründlicher Kenner der alten und neuen Literatur, aber auch ein warmer Freund der Geschichtswissenschaft. In allen seinen Reden, in seinen Rundschreiben und in seinen Gedichten tritt sein ausgeprägter historischer Sinn, seine große Kenntniß in der Geschichte hervor. Den 15. August 1883 richtete er ein besonderes Schreiben an die Kardinäle de Luca, Pitra und Hergenröther betreffend die Hebung der geschichtlichen Forschungen und gibt Verordnungen über die Benützung der vatikanischen Archive.

Er stellt dar, wie besonders seit dem 16. Jahrhundert die Geschichtschreibung in den Dienst der Lüge gegen die Religion und Kirche sich gestellt habe. Die Kunst der Geschicht-

Schreibung sei eine Verschwörung gegen die Wahrheit geworden. Alle Unwahrheiten und Anschuldigungen werden immer wiederholt; sie schleichen sich ein in sogenannte gelehrte Werke, in kleine Broschüren, in die flüchtigen Blätter der Tagespresse, ja selbst in die zum Unterricht der Kinder bestimmten Schulbücher. Die beste Vertheidigung der Kirche sei die wahre, unverfälschte Geschichte. Daher hat der Papst verordnet, daß die literarischen Schätze der vatikanischen Bibliothek und des geheimen Archivs fortan allen Gelehrten zur Benutzung offenstehen sollen. Er hofft, daß Alle, welche die Wahrheit lieben, herbeieilen und durch Darlegung der Geschichtsquellen die Irrthümer widerlegen. Cardinal Hergenröther und der gelehrte Dominikaner-Pater Denifle wurden als Leiter der historischen Arbeiten berufen. Geeignete Arbeitsräde wurden eingerichtet und so die Benutzung der Schätze des Vatikans der Gelehrtenwelt in liberalster Weise zur Verfügung gestellt.

Bei aller Arbeit und Sorge ist unser hl. Vater selbst auch Dichter. Seine Gedichte stammen aus seinen verschiedenen Lebensperioden und erscheinen zumeist in dem vornehmen Gewande klassischer Latinität und Verskunst. In bunter Mischung wechseln weiheliche, religiöse Hymnen mit anmuthigen Distichen und Epigrammen. Es sind darunter auch Gelegenheitsgedichte, freundschaftliche Grüße an lebende oder ehrende Nachrufe an verstorbene Freunde und besonders verehrte Personen. Oder es sind Erinnerungsgedichte aus seinem eigenen Leben. In einem Distichon vom Jahre 1883 sagte der hl. Vater so schön:

„Ich pflegte Gerechtigkeit stets; langwierige Kämpfe, Gefahren,
Spott ertrug ich und List, Ungemach jeglicher Art;
Doch ein Verfechter des Glaubens — ich beuge mich immer: für Christi
Heerde zu leiden, ist süß; süß gar im Kerker der Tod.“

Das ist die treffendste Charakteristik und zugleich das herrliche Programm des Wirkens unseres hl. Vaters Leo XIII. Darum, weil er die Gerechtigkeit liebt und pflegt, wird er immerfort bekämpft, hat Sorge und Mühe sonder Zahl zu tragen, Spott und Hohn zu dulden. Aber er, der Verkämpfer des Glaubens, bleibt, wie sein großer Vorgänger Gregor VII., der mit ähnlichen Worten auf den Lippen starb, ungebeugt und ungebogen, da es ihm Freude ist, für Christi Heerde zu leiden, sollte auch Kerker und Tod ihn treffen.

Verehrte Versammlung! Unsere Landsleute, die in diesen Tagen nach der ewigen Stadt gepilgert sind, hatten heute das Glück, den hl. Vater selbst zu sehen und ein unvergeßliches Wort seiner Weisheit und seiner alle seine Kinder umfassenden Liebe aus seinem Munde zu vernehmen. Uns ist dieses Glück nicht beschieden; aber mit Bewunderung schauen wir hin auf das hehre, geistige Lebensbild unseres hl. Vaters. Es steht strahlend vor uns, das Bild des Protektors und Förderers der Wissenschaft. Als treue Kinder bringen auch wir ihm unsere dankbare Huldigung dar und geloben ihm, unserem geistlichen Vater, Verehrung, Liebe und Treue bis zum Tode! —



Die Eisenbahnen und die Sonntags-Heiligung.

Die Eisenbahn-Unfälle werden in unsern Tagen so häufig, daß fast keine Woche vergeht, wo die Blätter nicht mehrere solcher berichten. Vergebens nimmt man alle möglichen Vorsichtsmaßregeln, das Unglück kommt aber in einem Augenblick, wo man es am wenigsten erwartet, oft ohne daß man nur dessen Ursachen erkennt.

Wenn wir bis auf das erste Gesetzbuch zurückgehen, welches das menschliche Gesetz regierte, und auf die Sitten der Völker des Alterthums, würden wir vielleicht den Grund dieser entsetzlichen Katastrophen entdecken, deren Erzählung schon uns vor Schrecken zittern macht. Man will in der Welt Gott vergessen und Gott seinerseits scheint die Menschen zu vergessen und sie ihren schwachen Kräften und dem trüben Lichte ihrer beschränkten Einsicht zu überlassen. In den Augen des wahrhaft Gläubigen ist die Verletzung des Gesetzes der Sonntagsheiligung der Hauptgrund der Züchtigungen, die Gott über die Gesellschaft verhängt. Die göttliche Vorschrift ist deutlich: „Du sollst den Sabbath heiligen.“ Hieron gibt es keine Ausnahme für die Eisenbahngesellschaften!

Wenn man einen Vergnügungszug organisiert, so muß gemeinlich ein Sonntag herhalten; für den Sonntag gewährt man Billets zu ermäßigten Preisen; man begünstigt mit allen Mitteln die Umgehung des Gesetzes Gottes. Wie viele Eisenbahnangestellte wären froh, wenn sie den Sonntag frei haben könnten, um ihre religiösen Pflichten zu erfüllen und einen Theil des Tages im Schooße ihrer Familie zuzubringen. Aber nein! Man gibt ihnen diese Vergünstigung nicht, weil der Sonntag der Tag ist, an dem man erst recht die Vergnügungszüge bedienen muß. Wenn von Zeit zu Zeit einigen Angestellten ein halber Tag bewilligt wird, vergißt man ja nicht, den Augenblick der Freiheit auf den Nachmittag zu verlegen, damit sie des Trostes beraubt sind, ihre religiösen Pflichten am Morgen zu erfüllen.

Die moderne Gesellschaft fällt unter das alte Heidenthum herunter. Die Alten weihten einen Tag der Woche zur Verehrung der Gottheit. Die Zeugnisse Hesiod's, Homer's und mehrerer anderer Schriftsteller des Alterthums zeigen uns, daß bei den meisten Völkern der Erde der siebente Tag heilig und feierlich war. Sie feierten ihn unter dem Namen Sonnenfest. Philo sagt uns, daß es „das Fest des Weltalls“ war. Auch der jüdische Geschichtschreiber Josephus Flavius sagte: „Mehrere alte Völker waren schon lange über unsere Frömmigkeit so erbaut, daß man keine griechische Stadt, ja fast kein Barbarenland sieht, wo man die Arbeit am siebenten Tage nicht einstellte.“ — Das waren die Gesinnungen der Heiden. Wären die christlichen Völker nicht glücklicher, wenn sie dem Gesetze des Herrn treuer wären?

Das Gebot Gottes lautet klar genug:

„Du sollst arbeiten und während sechs Tagen deine Arbeiten verrichten; der siebente aber ist der Tag des Herrn, deines Gottes; Du sollst an diesem Tage kein knechtliches Werk verrichten, weder Du, noch dein Sohn, noch deine Tochter,

noch dein Knecht, noch deine Magd, noch deine Lastthiere, noch der Fremde, der bei dir ist."

Die Vorschrift ist also sehr deutlich, und um sie noch zu bekräftigen, verspricht der Herr seinen reichsten Segen Denjenigen, welche sie beobachten.

Die Drohungen gegen die Schänder des Sabbath's sind schrecklich. „Sie sollen aus dem Volke abgesondert und mit dem Tode bestraft werden."

Wäre es daher nicht an der Zeit, wenn wir noch mit einiger Sicherheit auf unsern Eisenbahnen reisen wollen, dem Eingriff der modernen Gottlosigkeit und der Verachtung des Gesetzes Gottes entgegenzutreten? Könnte man nicht strengere Gesetze erlassen, wie in England und in den Vereinigten Staaten, um die Eisenbahn-Gesellschaften und die andern industriellen Gesellschaften zu verhindern, so offen und ohne irgend eine Nothwendigkeit die göttlichen Gesetze zu brechen? Davon hängt das Heil der Staatenfamilie ab. Wächter: die Katholiken, die Muth und Herz haben, sich zusammenthun für die Sache Gottes! Sie sollten zuvörderst das gute Beispiel der Sonntagsheiligung geben; sie sollen alsdann durch das Wort, durch die Feder, auf dem Petitionswege wirken, auf daß die göttlichen Rechte geachtet werden. Auf unserer Seite haben wir den gläubigen Theil der protestantischen Bevölkerung. Vergessen wir nicht, daß wenn ein Volk mit Muth und Beharrlichkeit für eine gerechte Sache kämpft, es schließlich zum Ziele gelangt." (Freib.-Ztg.)



Kirchen-Chronik.

Solothurn. Wie wir von zuverlässiger Seite vernommen, gedenkt der Piusverein von Grethenbach-Schönenwerd im kommenden Frühling eine Leofeier zu veranstalten für das solothurnische Niederamt. Ein sehr löblicher Entschluß von den wackern Niederämtern. Wir wollen hoffen, die übrigen Kantonstheile werden diese schöne Gelegenheit zu einer katholischen Kundgebung benutzen und nachfolgen.

Luzern. In der Stadt Luzern wurde letzten Sonntag bei Anlaß der Audienz der Schweizerpilger in Rom eine kirchliche und sodann eine zweite, weltliche Feier zu Ehren des 50jährigen Priesterjubiläums des hl. Vaters Leo XIII. abgehalten. Abends 5 Uhr war feierlicher Gottesdienst in der Jesuitenkirche. Der Ehrenprediger, hochw. Herr Pfarrer Furrer von Horw behandelte 1. die Dankbarkeit der Katholiken und 2. die Dankbarkeit der Schweizer Katholiken dem hl. Vater gegenüber. Die vom Piusverein im Saale zur „Krone“ veranstaltete gesellige Zusammenkunft aus gleichem Anlasse war so zahlreich besucht, daß Viele kein Plätzchen mehr fanden. Nach einem sinnreichen Prolog von stud. Brunner sprach hochw. Herr Sentipfarrer Meier über die Göttlichkeit, die Nothwendigkeit und die Unzerstörbarkeit des Papstthums und dessen Segnungen zu allen Zeiten bis auf unsere Tage, worauf eine vom katholischen Gesellenvereine extra einstudirte Leohymne von Billigmann recht brav vorgetragen wurde. Dr. jur.

Zünd feierte mit jugendlicher Begeisterung die Errungenschaften und die Triumphe unseres gegenwärtigen mit Weisheit und Milde glorreich regierenden Papstes Leo XIII. bei allen Völkern der Erde. Herr Direktor Biroll sprach in warmen Worten besonders von der Wichtigkeit der Jugendziehung, um dann ein Hoch auf das Vaterland auszubringen, womit die Versammlung lebhaft einstimmte. Den 25. Januar war auch in Ebikon vom Piusverein eine Jubiläumsfeier veranstaltet worden. Bei dem sehr besuchten Gottesdienst behandelte der hochw. Festprediger an der Hand der Textesworte: Du bist Petrus u. s. w., die drei Fragen: wer, was, wie lange? Die Früchte dieses Festes seien: Glaube, Gehorsam, Ehrfurcht, Begeisterung gegenüber dem Statthalter Petri. Der zweite Theil des Festes wickelte sich in vorzüglich gelungener Weise im Gasthause zum „Löwen“ ab.

Schaffhausen. Die Altkatholiken in Schaffhausen sind zum zweiten Male abschlägig beschieden worden: zuerst mit dem Gesuch um Mitbenützung der St. Annakapelle und nun mit demjenigen um Mitbenützung des Münsters. Der protestantische allgemeine Kirchenvorstand beantragte dem Stadtrath Abweisung: 1. weil die Altkatholiken die Messe beibehalten hätten, 2. weil sie zu wenig zahlreich seien, um so weit gehende Berücksichtigung verlangen zu dürfen, 3. weil die Protestanten sich nicht in den Hausstreit im katholischen Lager einmischen sollen, zum Schaden des konfessionellen Friedens. Habe man das Gesuch der Römischkatholischen um Mitbenützung des Münsters vor sechs Jahren abgewiesen, so solle man nun die Altkatholiken nicht begünstigen.

Graubünden. (Eingefandt.) Es kommt oft vor, daß alleinstehende Personen sich nach einem trauten Heim umsehen, wo sie ruhig und frei von den Sorgen für die täglichen Bedürfnisse ihre Tage verbringen können. Solchen Leuten kann das vor etwa etwa einem Jahre gegründete Altersasyl St. Elisabeth in Chur bestens empfohlen werden. Besagtes Haus ist unmittelbar vor der Stadt in herrlicher Lage, nach allen Seiten frei, von Weinberg und Garten umgeben und steht unter Leitung der barmherzigen Schwestern von Ingenbohl. Da es nur einer kleinern Anzahl von Personen Aufnahme bieten kann, genießen dieselben die Annehmlichkeit familiären Zusammenlebens, ohne durch zu große Unruhe belästigt zu werden. Ein besonderer Vorzug des Hauses ist eine eigene Kapelle, was den Aufenthalt auch für ältere Geistliche zu empfehlen geeignet ist. Ob Pension oder Verpfändung, bleibt freier Vereinbarung vorbehalten.

Wegen Aufnahme und weiterer Auskunft wende man sich an die „Kreuzspitalverwaltung in Chur.“

Rom. Letzten Sonntag, den 29. Januar, fand die feierliche Audienz der Schweizer-Pilger im Vatikan statt. Msgr. Merimlod stellte die Schweizer dem hl. Vater vor und brachte ihm Namens der Pilger und der katholischen Schweiz seine Huldigung und seine Glückwünsche dar. Der hl. Vater Leo XIII. sprach in französischer Sprache in seiner besonders herzlichen Antwort von der bisherigen Stel-

lung der Schweiz zum hl. Stuhl. Die Schweizer haben sich gegen diesen allezeit durch ihre Treue ausgezeichnet. Die Schweizer gereichten ihm zu besonderer Freude, als sie seit langem dem Papste die Leibwache stellten. Die kirchenpolitische Lage der Schweiz berührend, äußerte Leo XIII., dieselbe habe sich gebessert, Dank der Umsicht und der Weisheit der Behörden. Er sehe hinsichtlich der schweizerischen Katholiken voller Vertrauen in die Zukunft und zwar wegen des kirchlichen Eifers von Bischöfen, Klerus und Volk. Von dieser lebendigen Zuversicht getragen, spende er dem treuen katholischen Volk der Schweiz seinen päpstlichen Segen. Vierzig Schweizerpilger sangen die Leo-Hymne. Papst Leo XIII. war lebhaft und frisch. Am Schluß wurden die Pilger zum Hand- und Fußfuß zugelassen und der hl. Vater ließ Medallien unter dieselben vertheilen. Die Audienz dauerte mit Hand- und Fußfuß drei Stunden. Unsere verehrten Landsleute werden diese denkwürdigen Stunden nie mehr vergessen.

Frankreich. Zum Kampfe wider die Spital-schwesteren. Ueber die Ausweisung der Augustinerinnen aus dem Pariser Hospital de la Charité hat Doktor Desprez, ein sonst durchaus freisinniger Arzt, folgendermaßen zu einem Mitarbeiter des „Gaulois“ sich geäußert: In der Anstalt waren 22 Schwestern beschäftigt. Sie kosteten uns jährlich 4000 Fr. Für diese hat man uns nun 44 Wärterinnen geschickt, welche zusammen 66,000 Fr. kosten! Die Verweltlichung bringt uns also mindestens um 62,000 Fr. Von den neuen Wärterinnen sind nun aber wenigstens 15 unbrauchbar. Das Schlimme ist, daß meine Herren Kollegen an den andern Krankenhäusern uns natürlich nicht ihre guten, brauchbaren Frauen schicken. Die Damen haben sich einzelnen Herren, denen sie zugetheilt sind, vorgestellt, zu mir ist meine neue Wärterin nicht gekommen. Es ist dieselbe Frau, welche vor nicht langer Zeit vor dem Schwurgericht gestanden hat, weil sie auf ihren Mann, der ihr nicht zu Willen lebte, mit einem Revolver geschossen hatte. Freigesprochen ist sie, aber sanften Charakters doch entschieden nicht. Wie soll diese Frau geduldig und sanft Verbände anlegen, was doch so unendlich wichtig ist! Gerade dabei zeigten sich die Schwestern von einer engelhaften Geduld. Sie gaben die Medizin genau nach Vorschrift; da wurde nichts verpaßt, nichts übersehen; sie hatten eben ihre Ueberlieferung, und sie wurden durch weltliche Gedanken nicht von ihrer Pflicht abgelenkt. Man hat mir vorgeschlagen, ich möchte doch die Tricolore aufziehen, aber mit einem breiten schwarzen Flor umziehen lassen — ich habe das verboten. Für die guten Schwestern bedarf es derartiger Manifestationen nicht, um ihnen unser Bedauern über ihr Scheiden auszudrücken. Wenn einer oder der andere freidenkerische Kollege sich gegen die Schwestern ausspricht, nun, so ist das entweder ein Mann von schlechten Sitten, oder er will recht schnell — Offizier der Ehrenlegion werden.

Personal-Chronik.

Luzern. Die Kirchgemeinde Meierskappel wählte den 22. Jänner den Hochw. Hrn. Joh. Bapt. Huber von

Kleinwangen, St. Luzern, z. Z. Vikar in Walchwil, einstimmig zu ihrem Kaplan.

St. Gallen. Die Kirchengenossenversammlung von Oberriet wählte als Kaplan den 22. Jänner Hochw. Hrn. Pfarrvikar Scherer in Gonten.

Zug. Hochw. Hr. Stadtpfarrer Fridlin in Zug hat mit Rücksicht auf seine Gesundheitsverhältnisse resignirt.

Literarisches.

Ein gutes Buch. Unter dem Titel „Katholische Glaubens- und Sittenlehre in kurzen Erklärungen und Beispielen“ hat ein Priester der Diözese Basel mit Genehmigung des Hochwürdigsten Bischofs ein **katechetisches Handbuch** herausgegeben.

Als die erste Lieferung dieses Werkes uns zugesandt wurde, waren wir im Moment entschlossen, zu revidieren, mit dem Gedanken: „Ach! schon wieder ein neues Buch. Es meint Einer immer etwas Besseres herstellen zu wollen als der Andere. Zudem bist Du hinlänglich versehen mit Büchern und Hilfsmitteln dieser Art. — Nun aber haben wir das Buch doch durchgelesen und zwar vom Anfang bis zum Ende, und es freut uns, mit gutem Gewissen sagen zu können: Es ist nicht nur ein gutes, sondern ein ganz vortreffliches Buch. Wir sind demselben jetzt schon innig Freund geworden und wollen es gleich jedem Amtsbruder in seiner Eigenschaft als „Prediger, Seelsorger und Katecheten“ allerbestens empfohlen haben. Ganz besonders den Katecheten und unter diesen vorzüglich denjenigen des Bisthums Basel. Denn

1. Lehnt sich das Werk ganz genau, Frage um Frage an unsern Diözesankatechismus an (und dieser hinwieder folgt der z. Z. fast allgemein üblichen Eintheilung der Katechismen, so daß das Werk leicht auch zu andern Katechismen gebraucht werden kann).
2. Sind die Erklärungen durchweg bündig, klar und „warm“ in schöner, fließender Sprache gegeben. Wesentliches fehlt nichts.
3. Ist das Ganze eine Blumenlese aus vielen der besten katechetischen Bücher.

Daraus ergeben sich zunächst für den Katecheten zwei große Vortheile.

- a. Manchem Seelsorger und Katecheten begegnet es hie und da, daß er sich auf die Christenlehre, trotz des besten Willens, nicht gehörig vorbereiten kann, weil ihm die Zeit dafür mangelt. Da kommt nun dieses Buch freundlich zu Hülfe und rüstet uns in möglichst kurzer Zeit mit dem Nöthigsten aus.
- b. Was man sonst mit Aufwand von Stunden von Zeit aus mehreren Büchern oder auch nur aus einem Buch, z. B. aus Deharbe herauslesen und zusammenstellen muß zu einer guten Katechese, das ist hier der Haupt-

sache nach schon gesammelt, zum Theil recht schön und ausführlich wie die prophetischen Stellen über den Messias und die Beweise für die Gottheit Christi. (Historische Beispiele und Sinnsprüche, die etwas spärlich vertreten sind, lassen sich schon leichter ergänzen.)

So ist das Buch wirklich ein vorzügliches Hilfsmittel allen Arbeitern im Weinberge des Herrn, ganz besonders den vielbeschäftigten.

Das Buch ist aber auch, wie schon der Titel sagt, „für die Jugend und das Volk zur Erhaltung, Belebung und Stärkung katholischen Glaubens und Lebens“ und gewiß sehr geeignet, auch in dieser Beziehung viel Gutes zu stiften.

Bei der so äußerst kärglich zugemessenen Zeit für den religiösen Unterricht wird es auch dem eifrigsten Seelsorger schwerlich gelingen, der Jugend eine gründliche, genügende Kenntniß der christlichen Religion und auch ein Bischen nothwendige Begeisterung für dieselbe beizubringen. Daher die fast allgemeine Klage, daß es unserm Volke vielfach an Verständniß und Eifer in Sachen der Religion mangle, daher auch die fortwährende Aufforderung an die Eltern, den Katecheten in seinen Bemühungen zu unterstützen. Allein weitaus die Mehrzahl der Eltern thut es nicht, theils aus leidiger religiöser Gleichgültigkeit, theils auch darum, weil sie selber unwissend sind in diesen Dingen und auch sie nicht geben können, was sie nicht haben. Zudem schämen sie sich, den Katechis-

mus an die Hand zu nehmen; ist ja schon die eidgenössische 16jährige Jugend „darüber hinaus.“

Nun hier ist ein Buch, dessen sich Niemand, auch der gebildete Christ sich nicht zu schämen hat, das in klarer einfacher Sprache in das Verständniß der christlichen Lehre und Kirche einzuführen ganz geeignet ist. Eltern, welche noch Sinn haben für das Höhere, werden gewiß mit Freuden in diesem Buche lesen, dadurch ihre eigene religiöse Kenntniß befestigen, vermehren, und dann auch ihren Kindern dieselbe gerne mitzutheilen suchen. Möge dieß geschehen und zu dem Zwecke das vorliegende Werk nicht nur in den Pfarrhöfen, sondern auch in recht vielen Familien Segen verbreitend Eingang finden.

Das Werk erscheint in 6 rasch erfolgenden Lieferungen, per Lieferung 1 Franken, also sehr preiswürdig.

Sollen wir auch, um der Gewohnheit der Kritiker zu fröhnen, etwas aussetzen? Bei der Katechese über das hl. Kreuzzeichen hätten wir, weil uns so nahe gehend, auch dem l. sel. Bruder Klaus mit seinem wunderbaren Kreuzzeichen über das brennende Sarnen die Ehre gegönnt. Und bei der Katechese über den Sündenfall im Paradies wäre wohl das biblische „Augenlust“ statt das weniger tiefe „Vorwitz“ besser gewesen, auch wegen der richtigen Parallele mit den Versuchungen Jesu in der Wüste. Das soll aber nichts zu bedeuten haben. Das Werk lobt den Meister und ruft Jugend und Volk, jedem Prediger, Seelsorger und Katecheten, namentlich in der Diözese Basel, zu:

»Tolle lege; nimm und lies!«

.. r.

Zur Besetzung wird ausgeschrieben:

Die schöne Kuratkaplanei Großtheil bei Giswyl, Obwalden, in hübscher Lage mit neuer Kapelle.

Anfragen sind zu richten an
(8) das Pfarramt Giswyl.

Unübertreffliches 69¹⁴

Mittel gegen Gliedsucht und äußere Verkältung.

Dieses durch zwanzigjährige Praxis immer mehr gesuchte und beliebte Mittel ist bis heute das Einzige, welches leichte Nebel sofort, hartnäckige, lange angestandene bei Gebrauch von mindestens einer Doppeldosis innert 4-8 Tagen heilt. Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50, eine Doppeldosis Fr. 3. —

Viele tausende ächte Zeugnisse von Geheilten aus allen Ständen und Berufsarten des In- und Auslandes ist stets bereit vorzuweisen der Verfasser und Verleger

B. Amstalden in Sarnen
(Obwalden).

Alleiniges Depot für Solothurn: bei Apoth. Schiefler & Forster in Solothurn.

In der Buchdruckerei der Waisenanstalt „Paradies“ in Jegensthal ist erschienen und daselbst zu beziehen:

Die Kirche und ihr Eigenthümer.

Dargelegt für das katholische Volk.

Von einem Priester der Diözese Chur.

16 S. 8°. Einzelne Exemplare à 15 Rp.; in Partien zu 50 Stück à 4 Fr.

Dieses Schriftchen hat den Zweck, Aufschluß zu geben über den wahren Eigenthümer der Kirche und das Unzuverlässige der Benützung derselben bei gewissen Anlässen. (7²)

Kirchen-Ornaten-Handlung

von Jos. Näber, Hoffgriest in Luzern

empfiehlt sein Lager in allen Sorten Stoffen für Kirchenkleider und auch fertigen Paramenten; auch alle Sorten Kirchenmetallgefäße. Stoffe, Paramenten und Metallgefäße sind von gar vielen Sorten und in großer Auswahl vorrätzig. Reparaturen in obiges Fach eingehender Artikel werden gerne und billig besorgt.

5

Schwarz und bunt glasierte Ziegel für Kirchen-Dächer

von größter Dauerhaftigkeit.

Mosaikböden, von den einfachsten bis zu den reichsten Mustern.

Unbedingte Dauerhaftigkeit von Material und Farbe.

60¹⁵ Thonwaarenfabrik Allschwil.

Passavant-Iselin in Basel.

Druck und Expedition von Burkard & Frölicher in Solothurn.

Hiezu eine Beilage.